

# Vortrag: Epikur, was ist mit deinem Garten?

**VORTRAG von Mag. Dr. Helmut Hofbauer**

Gehalten am: 28. März 2019, 19:00 Uhr

im Verein PhiloMedia, [www.philomedia.at](http://www.philomedia.at)

Josefsgasse 1, 1080 Wien

*„Charakteristik der nachsokratischen Moralen – alle eudämonisch und individual.“*

*„Nach Sokrates ist das allgemeine Wohl nicht mehr zu retten,  
darum die individualisierende Ethik, die die Einzelnen retten will.“*

*Friedrich Nietzsche: „Zwischen Wissenschaft und Kunst. Vorarbeiten und Notizen (1872-1873)“, in: ders.:  
Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen. Reclam. Stuttgart 1994. S. 125 und 129.*

## Aus meinem Vortrag werdet Ihr lernen:

1. Warum Epikurs Garten in Büchern, die Epikurs Philosophie darstellen, fast nicht vorkommt.
2. Warum sich ein Epikureer nicht in die Natur zurückziehen kann.
3. Warum die Hochachtung Epikurs vor der Freundschaft Bullshit ist.
4. Warum Epikur wenig mit Sparen und Ökonomie am Hut hat.
5. Warum der Epikureismus überhaupt kein Rückzug aus der Gesellschaft war.
6. Warum Epikur kein Philosoph war.
7. Warum es in Epikurs Philosophie nicht um Lust, Glück und Genuss geht.
8. Was Epikur denn eigentlich wirklich verkauft hat, wenn es nicht der Genuss war.
9. Warum das alles für die heutige Zeit wichtig ist.

## Epikur – Datenblatt – zur ersten Orientierung

\*20. Gamelion (ungefähr: Januar) 342/1 v. Chr. auf der Insel Samos (athenische Kolonie in Kleinasien) – gestorben 271/0 v. Chr. in Athen

Eltern: aus adeligem Geschlecht

Vater: Neokles (Grundschullehrer und Landwirt); Mutter: Chairestate

Brüder: Neokles, Chairedemos, Aristoboulos

Epikur war athenischer Bürger (sonst hätte er kein Grundstück in Athen kaufen dürfen.)

Philosophieunterricht bei Pamphiles (Platoniker), Nausiphanes (Demokriteer)

323/2 war er Ephebe (2-jähriger Militärdienst = Ephebie) in Athen. In der Zeit besuchte er die platonische Akademie, die Peripatetiker und die Sokratiker (Kyniker und Kyrenaiker). Nach der Ephebie kehrte er nach Kleinasien zurück.

323-1 Im Lamischen Krieg verlor Athen Samos → die Eltern mussten nach Kolophon (Kleinasien) auswandern, Epikur begleitete sie.

320-310 wenige, widersprüchliche Informationen, Schulgründungen in Mytilene und Lampsakos

307/6 Umzug nach Athen. (Die Genehmigungspflicht philosophischer Schulen aufgehoben worden.)

Kaufte Gartengrundstück (Kepos) für 80 Minen und ein Haus im Demos Melite westlich von der Akropolis. Er erhielt finanzielle Unterstützung durch seine Freunde, die ihm das Auskommen in der teuren Stadt überhaupt erst ermöglichten.

Seine Philosophieschule war finanziert durch Spenden und Eigenbeiträge der Mitglieder.

Epikur hatte Sklaven: Mys, Nikias und Lykon, und eine Sklavin: Phaidrion (denen er in seinem Testament die Freiheit schenkte)

Epikur war Vielschreiber (300 Buchrollen). Erhalten sind:

- einige Briefe; sein Testament (überliefert von Diogenes Laertius, \*180 n. Chr. – 240 n. Chr.);
- Paraphrasen bei Cicero und Seneca;
- Kyriai doxai – 40 Hauptlehrsätze zum Auswendiglernen (=“Katechismus“),
- eine verschollene Handschrift, die in der Vatikanbibliothek gefunden wurde (das „Gnomologium Vaticanum“);
- Merksätze, die Diogenes von Oinoanda (Epikuranhänger, Anfang 2. Jh. n. Chr.) an die Forumwände seiner Heimatstadt (60-80 m lange Mauer) schreiben ließ,
- Gedicht von Lukrez (\*zw. 99 und 94 v. Chr. – zw. 55 und 53 v. Chr.): „De rerum natura“ (6 Bände, jeweils ca. 1000 Verse)

Nach Epikur übernahm sein Schüler Hermarchos die Schulleitung. Ihm folgten Polystratos (gest. vor 220 v. Chr.), Dionysios von Laptraï (gest. 201/200 v. Chr.), Basileides von Tyrus (gest. ca. 175 v. Chr.), Apollodoros Kepotyranos (Schulleiter ca. 150-110 v. Chr.), Zenon von Sidon (gest. 75 v. Chr.), Phaidros und Patron. Um 50 v. Chr. ging die Schule in Athen offenbar ein, wobei im 2. Jahrhundert n. Chr. wieder eine epikureische Schule dort belegt ist.

Die epikureische Schule hielt sich bis übers 2. Jahrhundert nach Christus (zuletzt vom Stoiker Mark Aurel gefördert).

Es existieren zahlreiche Büsten von Epikur und Ringe mit seinem Porträt.

362/363 nach Chr. konstatiert der römische Kaiser Julian in einem Brief mit Befriedigung, dass das epikureische Schrifttum größtenteils untergegangen ist.

**(Quellen: Malte Hossenfelder, wikipedia, Jan Erik Heßler, Martin Euringer, imperium-romanum.info, etc.)**

### **WICHTIG in diesem Datenblatt:**

Was wir heute über Epikur wissen, wissen wir hauptsächlich von Diogenes Laertios, der 450 (!) Jahre nach Epikurs Tod geboren wurde. Die Informationen sind also nicht aus erster Hand und nicht frisch.

Diogenes Laertios hat in seiner Schrift über Epikur auch fast alle Werke Epikurs, die heute noch bekannt sind, überliefert: sein Testament, seine Briefe an Herodot, Phytokles und Menoikeus sowie seinen „Katechismus“.

Die anderen wesentlichen Quellen sind Lukrez (geboren ca. 170 Jahre nach Epikurs Tod) und Diogenes von Oinoanda (hat auch ca. 400 Jahre nach Epikur gelebt). Immerhin sind die Hinterlassenschaften dieser beiden relativ ausführlich: Das Gedicht „De rerum natura“ von Lukrez ist kein kleine Gedicht, sondern eine Dichtung bestehend aus 6 Bänden, und Diogenes von Oinoanda hat ein 60-80 Meter lange Mauer vollschreiben lassen.

Trotzdem: Die epikureische Schule hat fast 500 Jahre lang bestanden; Epikur selbst und einige seiner Nachfolger als Schulleiter waren Vielschreiber und haben jeweils mehrere hundert Buchrollen verfasst – und dennoch ist uns so wenig von der epikureischen Philosophie überliefert. Das weist darauf hin, dass die Feinde Epikurs einen mächtigen Hass auf ihn gehabt haben müssen; vor allem die Christen, für die er als Atheist gegolten hat (obwohl er die Existenz von Göttern nicht geleugnet hat).

Einer von Epikurs Nachfolgern, Appollodor, bekam den Beinamen „Kepotyranus“ – Gartentyran. Bei dem Wort musste ich schmunzeln, und ich habe mich gefragt, ob Epikur selbst nicht vielleicht auch ein Gartentyran gewesen ist.

## MEINE MOTIVATION, MICH MIT EPIKUR ZU BESCHÄFTIGEN

Ich habe mich für Epikur interessiert, weil ich wissen wollte, ob er ein antiker Vorläufer der Frugalisten war (der Leute mit Vorbild Mr. Money Mustache (<https://www.mrmoneymustache.com>) oder Tim Schäfer (<https://timschaefermidia.com>), die sparsam leben und investieren, um früh finanzielle Freiheit zu erreichen).

Dann habe ich das Buch *Epikur* von **Malte Hossenfelder** (C.H. Beck, München 2006, 3 Aufl. (1991)) gelesen. Darin erfährt man viel über die inneren Zusammenhänge in der Philosophie Epikurs. Diejenigen von Euch, die Philosophie studiert haben, werden das kennen: Wenn man die Welt erklären will und eine erste Annahme trifft, dann folgen daraus zahlreiche weitere Annahmen, die man gemeinsam mit der ersten akzeptieren muss.

Epikur ging z.B. von der menschlichen Handlungsfreiheit aus. Daher musste er annehmen

- dass sich die Götter nicht in Menschenangelegenheiten einmischen,
- dass die Menschen auf der Grundlage funktionierender Naturgesetze handeln können
- und dass der Staat die Menschen vor Gewalt durch andere Menschen schützen sollte.

Und zwar musste er diese Folgeannahmen jeweils deshalb treffen, weil die erste Annahme, dass die Menschen ihr eigenes Leben selbst gestalten können, sonst wenig Sinn macht.

Allerdings erschien mir die Erzählung von Epikurs Philosophie unvollständig im Vergleich zum Bild, das wir von ihr haben. Was fehlte da alles in Hossenfelders Darstellung von Epikurs Philosophie?

1. **Der Garten**
2. **Die Natur**
3. **Die Ökonomie**

Wenn Epikurs Philosophie eine des Rückzugs in den eigenen **Garten** ist, dann fällt einem sofort das chinesische Sprichwort ein: „Wenn du ein Leben lang glücklich sein willst, werde Gärtner!“ Dieses Sprichwort geht davon aus, dass man Lebensfreude daraus ziehen kann, dass man dem Gemüse beim Wachsen und Gedeihen zusieht. Warum fehlt dieser Aspekt bei Epikur?

Wenn man heute Kleingartenbesitzer nach den Vorteilen ihres Gartens fragt, wie Elisabeth T. Spira es in der Folge „Das kleine Glück im Schrebergarten“ (<https://www.youtube.com/watch?v=2HVn1b6l-rl>) ihrer Serie „Alltagsgeschichten“ gemacht hat, dann hört man sie sagen: Die Vögel, die Ruhe, die Schönheit der Natur – wir nehmen das alles in der Hektik des Alltags nicht mehr wahr. Warum fehlt bei Epikur die **Natur** als Lebenselixier, das man (wieder-)gewinnt, wenn man sich vor den Menschen zurückzieht?

Eine Aussage von Epikur hat mich aber besonders vor den Kopf gestoßen, sodass ich zu dem Schluss gekommen bin: Ich muss mein Epikur-Bild überarbeiten:

### Alles Notwendige ist leicht zu beschaffen

„Gestützt auf seinen restriktiven Lustbegriff, ist er der Überzeugung, daß die Güter in der Welt so verteilt seien, daß sich jedermann jederzeit alles beschaffen könne, was zur

Vermeidung von Unlust notwendig sei: „Dank der seligen Natur, daß sie das Notwendige leicht zu beschaffen gemacht hat, das schwer zu Beschaffende aber nicht notwendig!“ (US. Fr. 469) „Wer die Grenzen des Lebens erkannt hat, weiß, daß dasjenige leicht zu beschaffen ist, was das Schmerzende des Mangels beseitigt und das ganze Leben vollkommen macht; daher verlangt er nicht nach Dingen, die Kämpfe mit sich bringen“ (HL 21). „Der naturgemäße Reichtum ist sowohl begrenzt als auch leicht zu beschaffen, der der leeren Meinungen dagegen artet ins Unendliche aus“ (HL 15)“

**Malte Hossenfelder: *Epikur*. C.H. Beck, München 2006, 6. Aufl. (1991). S. 91-92.**

Die in diesen Lehrsätzen ausgedrückte Haltung ist aber meines Erachtens nach die eines Obdachlosen, nicht die eines Gartenbesitzers.

Übersetzt in unsere heutige Sprache bedeutet das: „Mach dir keine Sorgen, denn: Wenn du Hunger hast, wirst du mit Sicherheit immer noch ein angebissenes Stück Pizzaschmitte in einem Mistkübel finden!“

Diese Aussage bringt ein völliges Desinteresse für die **ökonomischen Voraussetzungen** für ein zurückgezogenes Leben zum Ausdruck:

- Wenn ich meine Bedürfnisse einschränke, wie mache ich das, damit ich nicht allzu sehr darunter leide?
- Wie finde ich mein emotionales Gleichgewicht zwischen dem Verlust an Lebensqualität durch meinen Verzicht und dem Freiraum, den ich durch den Verzicht gewinne?
- Wie beschaffe ich mir das Wenige, das ich dann dennoch noch zum Leben brauche, nachdem ich auf anderes verzichtet habe?

Epikurs Ratschlag, einfach auf alles zu verzichten – und seine Weigerung zu erklären, wie man diesen Verzicht praktisch gestaltet – gleicht dem Ratschlag, einfach weniger zu essen, dem man einem übergewichtigen Menschen macht, der abnehmen will. Wenn man so einen Ratschlag gibt, weiß man von vornherein, dass er nicht funktionieren wird. Denn kein Übergewichtiger kann dauerhaft abnehmen, ohne ein neues Gleichgewicht zu finden, bei dem er sich körperlich wohl fühlt. Diese völlige Leugnung des Ökonomischen, indem Epikur den Anschein erweckt, als könne man alles allein durch Willenskraft zu bewältigen, macht seine Lehre unglaubwürdig.

## REKAPITULATION

### 1. Epikureismus als Rückzug aus der Gesellschaft

Es ging mir also darum, mein Bild vom Epikureismus zu überarbeiten. Am ehesten entsprach dieses Bild dem Aphorismus „Der Philosoph der Üppigkeit“ von Friedrich Nietzsche:

„192

Der Philosoph der Üppigkeit. – Ein Gärtchen, Feigen, kleine Käse und dazu drei oder vier gute Freunde, – das war die Üppigkeit Epikurs.“

**Friedrich Nietzsche: *Menschliches Allzumenschliches*. 2. Band**

Der Epikureismus war doch ein Rückzug aus der Gesellschaft – stimmt das? Ich hatte in Erinnerung, dass der Epikureismus **eine Reaktion auf veränderte gesellschaftliche Zustände** war:

### **STOA und EPIKUREISMUS als Reaktion auf soziale Veränderungen**

„Epikureismus und Stoizismus sind bequeme und tröstliche Lehren für die auf den privaten Bereich beschränkten Bürger der großen unpersönlichen Fürstenstaaten und Weltreiche der hellenistischen und römischen Welt. Die Stoa liefert eine bessere Rechtfertigung für die Teilnahme am öffentlichen Leben, Epikur für den Rückzug daraus. Beide stellen den Einzelnen in den Zusammenhang des Kosmos und nicht bloß einer lokal begrenzten Gemeinschaft. Beide erfüllten eine Funktion in einer Welt, in der man besser Schmerzen vermeidet als Lustbefriedigung sucht.“

**Alasdair MacIntyre: *Geschichte der Ethik im Überblick. Vom Zeitalter Homers bis zum 20. Jahrhundert.* Beltz Athenäum, Weinheim 1994 (3. Aufl.). S. 105.**

„**Die Stoa.** Der Niedergang der Polis bedeutet so zugleich den Aufstieg des Kosmopolitismus. Das Individuum löst sich aus dem begrenzten Verband des Stadtstaates, damit aber auch von dessen Normen. Das bringt zunächst eine Verunsicherung mit sich, so daß sich die Frage nach rechter Handlungsorientierung verschärft stellt. Damit aber rückt das Interesse an der Ethik ins Zentrum. Die an der idealen oder realen Polis orientierten ethischen Entwürfe Platons und Aristotles verlieren an Bedeutung, und man greift zurück auf die moralische Fragestellung der Sokratik. Bereits der Kyniker DIOGENES VON SINOPE betrachtet sich selbst nicht länger als ein Bürger einer bestimmten Polis, sondern als kosmopolites, als Bürger des Kosmos. Dieses Weltbürgertum führt bei ihm zu einem Rückzug aus dem politischen Leben überhaupt und zu einer Ablehnung jeder Herrschaft außer derjenigen des Gesetzes des Kosmos. An die kynische Sokratik knüpft die stoische Ethik an, indem hier die Bedürfnislosigkeit, die leidenschaftslose Seelenruhe und Selbstbeherrschung zum obersten Ziel erklärt wird. Die stoische Ethik bleibt wie die gesamte nachsokratische Ethik eudämonistisch, und das Glück, die Eudämonie, besteht für sie im Inneren Seelenfrieden.“

**Jan Rohls: *Geschichte der Ethik.* Mohr Siebeck, Tübingen 1999 (2. Aufl.). S. 74.**

Soviel war mir schon bekannt gewesen. Aber war die Tatsache, dass sich die Menschen als Bürger zentral verwalteter Großreiche nicht mehr als Mitglieder von Gemeinschaften fühlten, der einzige Grund, warum sie sich ins Private zurückziehen wollten?

### **Die politische Situation**

323 v. Chr. Alexander der Große stirbt in Babylon.

323-321 Lamischer Krieg: Athen an der Spitze der griechischen Stadtstaaten kämpfte gegen Makedonien (Herrscher: Antipatros). Kriegsauslöser: Alexander d. Große hatte bestimmt, dass die verbannten Griechen zurückkehren dürfen [und ihnen ihre Besitztümer zurückgegeben werden müssen, Anm.] und dass Athen die Insel Samos an die Samier zurückgeben muss. Athen verlor in diesem Krieg seine Schiffsflotte und seine politische Selbstständigkeit. Es wurde ein makedonischer Statthalter eingesetzt. Ende der attischen Demokratie.

321-320 1. Diadochenkrieg (Antipatros, Krateros, Ptolemaios versus Perdikkas)

320-318 Kampf gegen die Perdikkaner (Antigonos versus Alketas, Eumenes)

318-316 2. Diadochenkrieg (Kassander, Antigonos versus Polyperchon, Eumenes)

315-311	3. Diadochenkrieg (Kassander, Ptolemaios, Lysimachos versus Antigonos, Demetrios, Polyperchon)
310-309	Babylonischer Krieg (Antigonos, Demetrios versus Seleukos)
308-301	4. Diadochenkrieg (Kassander, Ptolemaios, Lysimachos, Seleukos versus Antigonos, Demetrios)
	307 Demetrios zieht in Athen ein und restauriert die Demokratie
	301 Lachares wird Tyrann von Athen
	294 Demetrios zieht erneut in Athen ein, vertreibt Lachares und restauriert die Demokratie
	288 Athen unter Olympiodoros erhebt sich gegen Demetrios
301-289	Zwischenzeit (verschiedene Schlachten in Griechenland)
288-286	5. Diadochenkrieg (Pyrrhos, Ptolemaios, Lysimachos, Seleukos versus Demetrios)
282-281	6. Diadochenkrieg (Seleukos versus Lysimachos)
279-277	Einfall der Kelten in Griechenland

**Quelle: wikipedia**

Es herrschte also während der gesamten Lebenszeit von Epikur Krieg. Freilich: Nicht alle diese Kriege fanden auf griechischen Boden statt.

Dennoch Epikur muss etwas davon mitbekommen haben. Zum Beispiel: In der Zeit von Epikurs zweijährigem Militärdienst (Epebie) in Athen brach der Lamische Krieg aus. In diesem Krieg verlor Athen seine gesamte Schiffsflotte und wahrscheinlich mehrere tausend oder zehntausende Krieger.

Aber ich wollte es noch genauer wissen: Wie stark war Athen betroffen? Inwieweit waren die Menschen durch die Kriegshandlungen persönlich beeinträchtigt?

### **Lachares**

„Der Athener Lachares trat im Herbst des Jahres 301 v. Chr. als Befehlshaber (strategos) der im Dienste Athens stehenden Söldner auf, als es zu einer Stasis [Bürgerkrieg, Anm.] kam. Die Gegenpartei wurde dabei vom Befehlshaber der Hoplitentruppe, Charias, angeführt, der die Akropolis besetzte, um die Stadt seinerseits unter Kontrolle zu bekommen. Nachdem die Gruppe um Lachares diese offenbar im Frühjahr 300 v. Chr. hatte einnehmen können, ließ er Charias und viele seiner Anhänger nach einem widerrechtlichen Eilverfahren auf der Basis eines Urteils der Ekklesia hinrichten. Somit gelang ihm die Machtergreifung in Athen. Die verbliebenen Anhänger des Charias konnten sich allerdings im Piräus halten, trotz der Aufnahme einer Belagerung durch Lachares. [...]

Pausanias beschrieb die Herrschaft des Lachares später als gesetzlos, gotteslästerlich und korrupt. So ließ er unter anderem die Statue der Athene im Parthenon von ihrem Goldüberzug „entkleiden“.[5] Er machte sich viele Feinde und sah sich deshalb Attentatsversuchen ausgesetzt.[6] 297 v. Chr. starb Kassander, und Lachares verlor damit seine wichtigste Machtstütze, was Demetrios im Folgejahr zur Rückkehr nach Attika bewog. [...] Lachares verteidigte das von Demetrios belagerte Athen energisch, doch in der Stadt kam es zu einer Hungersnot. Als eine Hilfslieferung des Ptolemaios aus Ägypten für Athen von Demetrios abgefangen wurde, brach die Herrschaft des Lachares schließlich zusammen, indem sich der Demos gegen ihn erhob. Angeblich stahl er nun von der Akropolis goldene Schilde und floh aus der Stadt nach Böotien, wo er in Koroneia einem Raubmord zum Opfer fiel.[9] Die Gegenpartei in Athen triumphierte und ließ Demetrios in die Stadt.“

<https://de.wikipedia.org/wiki/Lachares>

Zusammengefasst: Es war Krieg, auch in Athen. Es herrschte Hungersnot – keine gute Zeit für kleine Käse im Garten!

## 2. Der Vorrang des Subjektiven vor dem Objektiven anhand der Einstellung zum Tod

Zweite Rekapitulation: Es geht hier darum zu überprüfen, inwieweit der Epikureismus eine Philosophie des Rückzugs aus der menschlichen Gesellschaft/Gemeinschaft ist. Die Folgerungen, die Epikur aus der Überlegung, dass man nichts mehr erlebt, wenn man tot ist, zieht, zeigen, dass es sich um den stärksten Rückzug aus der Gemeinschaft handelt, der denkbar ist: Im Epikureismus begreift sich der Mensch nicht länger als Teil der Gemeinschaft, sondern als Individuum.

Von Malte Hossenfelder habe ich gelernt, dass der Epikureismus nicht nur aus der tatsächlichen Gemeinschaft herausgefallen ist, sondern – in gewisser Weise – aus jeder denkbaren. Während Sokrates, Platon und Aristoteles den Menschen nicht anders denn als Teil der Gemeinschaft verstehen konnten, drehte sich im Epikureismus die Perspektive um 180 Grad herum, und es ging zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit ums Individuum – völlig ohne Gemeinschaft:

### Ein solches Argument wäre in der Klassik nicht möglich gewesen

„[Zitat von Epikur:] „Das schaurigste der Übel also, der Tod, geht uns nichts an, denn solange wir sind, ist der Tod nicht da, wenn aber der Tod da ist, dann sind wir nicht mehr. Er geht also weder die Lebenden an noch die Toten, denn bei den einen ist er nicht und die anderen sind nicht mehr.“ (Men. 124 f.).

Ein solches Argument wäre in der Klassik nicht möglich gewesen. Es verfängt nur unter der Voraussetzung, daß das Individuum Sinn und Zweck der Welt ist, so daß jedes Gut oder Übel allein von seinem eigenen Empfinden abhängt und alles, was es nicht empfinden, wessen es sich selbst nicht bewußt werden kann, ohne jegliche Bedeutung für es ist.“

**Malte Hossenfelder: *Epikur*. C.H. Beck, München 2006, 6. Aufl. (1991). S. 81-82.**

### Aristoteles: Ein Mensch kann auch objektiv glücklich sein, ohne dass er subjektiv etwas davon merkt

„Ich habe im vorigen Abschnitt schon erwähnt, daß eudaimonia in der vorhellenistischen Zeit einen objektiven, „äußerlichen“ Zustand meint. So faßt Aristoteles das Glück auf als „Tätigsein der Seele im Sinne der ihr wesenhaften Tüchtigkeit“, und er versteht darunter die vollendete Verwirklichung der Rolle, die dem Menschen innerhalb einer teleologisch geordneten Welt aufgrund seines Wesens zukommt [...]. Eudämonie hängt bei ihm demnach nicht vom persönlichen Bewußtsein ab, sondern ist ein objektiver Tatbestand, von dem sogar denkbar ist, daß jemand ihn erfüllt, ohne es selbst zu wissen, daß also jemand glücklich ist, ohne es zu merken, eine für uns, die wir durch den Hellenismus geprägt sind, absurde Vorstellung. [...] Wir sind dann glücklich, wenn wir in jeder Hinsicht, äußerlich wie innerlich, in dem Zustand weilen, der uns von der kosmischen Ordnung angewiesen ist.“

**Malte Hossenfelder: *Epikur*. C.H. Beck, München 2006, 6. Aufl. (1991). S. 54.**

Das bedeutet: Vor Epikur stellte man sich vor, dass der Mensch in einer bestimmten Weltordnung lebt, und wenn er diese Weltordnung erfüllt, wenn er seine Rolle in ihr spielt, dann ist er auch glücklich. Dabei war nicht relevant, ob er sich auch glücklich fühlte; wenn er so lebte, dass Andere



sagten: „Das ist ein glücklicher Mensch.“ – dann war er einer. Daraus folgt: Vor Epikur sahen die Menschen sich selbst durch die Augen ihrer Mitmenschen.

In dieser Überzeugung hatten diese Diskussionen ihre Ursache von der Art, ob man jemanden, der ein glückliches Leben gelebt hat, aber dann einen schändlichen Tod erlitten hat, einen glücklichen Menschen nennen kann. Die damaligen Menschen tendierten mit ihrer Außensicht auf den Menschen dazu zu sagen: „Nein, das war kein glücklicher Mensch, er hat sich mit seinem schändlichen Tod das geglückte Leben verdorben!“

Interessant ist auch, dass Hossenfelder sagt, dass wir Heutigen eine solche Haltung der gänzlichen Außensicht nicht mehr verstehen können, weil wir dafür zu sehr vom Hellenismus (oder Epikureismus) sind. Für uns heutige Menschen ist klar: Wenn ich glücklich sein soll, und ich spür es nicht, dann bin ich es nicht. Das zeugt aber von einer subjektiven Weltsicht, in der wir die Welt danach beurteilen wie es uns geht; nicht von einer objektiven Weltsicht, in der wir uns selbst danach beurteilen, welche Rolle wir wie gut im Ganzen der Gemeinschaft spielen.

Andererseits sind wir aber nicht so radikal wie Epikur. Denn was er sagt, bedeutet ja eigentlich: Wenn ich sterbe, dann verschwindet die ganze Welt. Wenn wir diese Einstellung annehmen, dann ist uns der Klimawandel egal, denn: Nach mir die Sintflut!

Normalerweise sehen wir uns selbst so, dass wir daran denken, wie unsere Kinder und Freunde nach unserem Tod weiterleben. Und das Interessante an dieser Einstellung ist: Indem wir so denken, tun wir eigentlich ein bisschen so, als ob wir nicht ganz sterben würden, sondern als könnten wir nach unserem Tod durch ein Guckloch zu ihnen herunterschauen. Indem wir uns als Teil der Gemeinschaft sehen, halten wir uns für unsterblich oder zumindest für längerlebig als der Einzelmensch. Umgekehrt: Wenn wir den Tod mit seiner vernichtenden Kraft wirklich ernst nehmen wollen, dann müssten wir eigentlich so denken wie Epikur.

Wenn man den Tod so sieht wie Epikur, dann löst sich die Gemeinschaft für den einzelnen Menschen mit seinem eigenen Tod völlig auf, weil sich mit dem Tod alles auflöst. Damit fällt aber der Einzelne aus der Gemeinschaft heraus, weil er seinen Sinn nicht mehr darin findet, seine Funktion in ihrer Ordnung gut zu erfüllen. Nun kann er seinen Sinn nur mehr in seiner eigenen Individualität suchen, in seinem eigenen Willen und in seinen persönlichen Werten.

### **3. Epikureismus – die Unmöglichkeit eines Rückzugs in die Natur**

Die Antwort auf die Frage, warum sich ein Epikureer nicht in die Natur zurückziehen kann, findet sich in der epikureischen Naturphilosophie. Epikur war Atomist. Er glaubte zwar an Götter, aber nicht daran, dass sie die Welt erschaffen haben oder sich ins Leben der Menschen einmischen. Er glaubte, dass im Weltall Naturgesetze herrschen und wir Menschen diesen Naturgesetzen herzlich egal sind.

Epikur hat 37 Bücher Naturphilosophie geschrieben. Aber das einzige Motiv dahinter war: Beruhigung zu finden. Er war der Ansicht, dass sich alle Naturerscheinungen erklären lassen. Dadurch kann man nachweisen, dass es „mit rechten Dingen“ zugeht und wir uns nicht vor ihnen fürchten müssen.

#### **Wie der Epikureer die Natur sieht:**

„Wenn ich aber nicht wüsste, was die ursprünglichen Teilchen der Dinge sind, so würde ich es gleichwohl wagen[...] zu behaupten [...], dass uns die Natur der Dinge auf keinen Fall durch göttliche Einwirkung geschaffen wurde: sie ist doch mit so großen Mängeln behaftet.“



Einen mächtigen Teil dessen, was das gewaltige Himmelszelt überspannt, haben erstens Berge und Wälder mit wilden Tieren in Besitz genommen, bedecken Felsen und riesige Sümpfe und das Meer, das die Küsten der Länder weit auseinander hält; weiterhin nehmen glühende Hitze und unaufhörlicher Schneefall den Menschen zwei Drittel davon weg. Was an Boden übrig ist, würde die Natur mit ihrer eigenen Kraft mit Gebüsch überziehen, wenn nicht die menschliche Kraft Widerstand leistete, die es gewohnt ist, um ihres Lebens willen mit der mächtigen Hacke sich stöhnend abzumühen und die Erde mit dem in den Boden gedrückten Pflug aufzureißen. [...] Und dennoch, wenn alles mit harter Arbeit errungen ist und schon auf der Erde grünt und blüht, lässt es mitunter die Sonne am Himmel mit allzu großer Hitze vertrocknen oder plötzliche Regengüsse und eiskalter Reif vernichten es, und das Wehen der Winde zerstört es mit gewaltigem Wirbel. Außerdem: Warum nährt und vermehrt die Natur auf dem Land und im Meer die schauerliche Gattung der wilden Tiere, die dem Menschengeschlecht feindlich ist? Warum bringen die Jahreszeiten die Krankheiten? Warum geht überall der zu frühe Tod um?“

**Aus Lucretius: *De rerum natura* 5, 110-234. Nach: *Epikur. Wege zum Glück*. Hg. v. Rainer Nickel. Tusculum, Patmos Verlag, Zürich 2003. S. 51 und 53.**

„Nicht der Vernunftglaube an sich trennt Epikur von der Stoa, sondern die Tatsache, daß er die Vernunft nicht als jenes kosmische Prinzip versteht, das in der menschlichen Vernunft zu sich selbst kommt, insofern es der Mensch begreift, sondern nur als ein subjektives Instrument, dessen sich der Mensch bei der Verfolgung eines an sich irrationalen Zwecks bedient. Dieser Zweck ist die Freiheit von Unlust.“

**Jan Rohls: *Geschichte der Ethik*. Mohr Siebeck, Tübingen 1999 (2. Aufl.). S. 80.**

Diese Rekapitulation dient dazu zu überprüfen, ob der epikureische Mensch, wenn er sich aus der menschlichen Gesellschaft/Gemeinschaft zurückzieht, sich in die Natur zurückziehen kann. Aber das kann er nicht. Er findet keine Geborgenheit in der Natur.

Der Epikureismus ist noch radikaler als die Stoa. Die Stoa findet in der Welt noch ein Vernunftprinzip, eine vernünftige Weltordnung – und man kann seinen Seelenfrieden finden, indem man sie erkennt. Im Epikureismus fehlt sogar dieses kosmische Vernunftprinzip: Wir sind einer irrationalen, gleichgültigen, brutalen Natur ausgeliefert. Der Epikureismus ist sozusagen so etwas wie eine Philosophie der kosmischen Obdachlosigkeit.

Das scheint auch der Grund zu sein, warum sich der Epikureer in seinem Garten nicht an den Vögeln und ihrem Gesang oder an den Blumen und Blüten erfreuen kann. Mit Mutter Natur im Sinne der heutigen Grünen und Ökos hat der Epikureismus nichts zu tun.

#### **4. Die ökonomische Grundlage von Epikurs Philosophie**

Zusammenfassend: Die epikureische Philosophie ist

- Ein Rückzug aus der Gesellschaft;
- Ein Herausfallen aus der Gemeinschaft;
- Ein Herausfallen aus der Natur.

Eigentlich müsste also der Epikureer, wenn er aus allem herausfällt, auf sich selbst zurückfallen, sich in eine ruhige Ecke zurückziehen (Garten) und zusehen, wie er mit dem, was er hat, zurechtkommt. (Zurechtkommen, mit dem, was man hat, ist ein anderer Ausdruck für Ökonomie.)

Aber davon ist ja – mit Ausnahme des Verzichts – in der Philosophie Epikurs nicht die Rede. Zeit also, sich anzuschauen, wie Epikur selbst sein wirtschaftliches Überleben managte:

#### „4. Ökonomische Grundlage

Die Gemeinschaft Epikurs wurde hauptsächlich aus Spenden finanziert, wobei der Kreis in Lampsakos eine wichtige Rolle spielte [...]. Daneben gab es Förderung bedürftiger Mitglieder durch wohlhabendere mittels Beiträgen [...] und auch individuelle Hilfe, auch mittels Naturalien [...]. Aus bei Philodem überlieferten Briefresten erfährt man etwas über die (relativ geringe) Höhe der erwarteten Beiträge [...]. Epikur selbst gab ein eindrucksvolles Beispiel für eine derartige Unterstützung während der Belagerung Athens durch Demetrios Poliorketes [...]. Bei der Förderung des Kreises hat sich anscheinend Kronios besonders hervorgetan [...]. Für die gemeinsamen Mahlzeiten in der Schule soll Epikur täglich eine Mine aufgewendet haben [...]. In diesen Zuwendungen ist eine Manifestation der von Epikur so sehr gepriesenen Freundschaft der Gemeindemitglieder untereinander zu sehen [...], die auch in der Fürsorge für Kinder von Gemeindemitgliedern [...] und in Epikurs Einsatz für den in Gefangenschaft geratenen ehemaligen Minister des Lysimachos, Mithres, zum Ausdruck kommt. Die Zahl von Epikurs Schülern in Athen lässt sich nicht genau festlegen (Steckel 1968 [...] schließt aus der Aufwendung von einer Mine für den Tisch auf etwa 200); [...]. Obgleich skeptisch gegenüber politischer Betätigung [...] und nicht involviert wie z.B. die Akademie, hat Epikurs Schule über Einfluss verfügt und sich diesen auch zunutze gemacht.“

**Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Antike 4. Die hellenistische Philosophie. Erster Halbband. Hg. v. Hellmut Flashar. Schwabe & Co. AG, Basel 1994. S. 208-9.**

Was man hieraus lernen kann: Epikur musste nicht mit dem auskommen, was er hatte (oder was sein Garten an Früchten wachsen ließ), sondern er war eine Kapitalsammelstelle, ein Geldverteiler.

Es waren auch nicht drei, vier gute Freunde, die kleine Käse aßen, sondern 200 Fremde, die ausgespeist wurden. Das bedeutet: Mit Freundschaft hatte der Epikureismus nichts zu tun. Freundschaft ist eine persönliche Bindung, die auf gegenseitiger Sympathie beruht. Und man kann nur wenige Freunde haben. Epikurs „Gemeinschaft von Freunden“ hingegen war ein gewerblicher Betrieb. Es war ein Ausspeisungsbetrieb. Epikur betrieb eine Art Integrationshaus für Ausländer und Zuwanderer.

Manche fanden das offenbar gut und förderten ihn. Die Stadt Athen fand es vielleicht auch nicht schlecht, weil alle diese Leute von der Straße weg waren, wenn Epikur sie auf seinem Grundstück sammelte. Wie dem auch sei, Epikur ersetzte persönliche Beziehungen (Freundschaft) durch eine Organisation (einen wirtschaftlichen Ausspeisungs- und Lehrbetrieb) – und eine soziale Organisation ist das Gegenteil von Freundschaft. Sie wird nicht von persönlichen Sympathien zusammengehalten, sondern von einem unpersönlichen Leistungsaustausch (die Mitglieder tun etwas für die Gruppe, dafür gibt die Gruppe den Mitgliedern etwas zurück).

Es gibt manche, die meinen in Epikurs Garten sei auch Gemüse gezogen worden. Ich weiß nicht ob das stimmt. Aber wenn es richtig ist, dass sich auf seinem Grundstück 200 Leute aufgehalten haben, dann war wohl nicht sehr viel Platz für Gemüsebeete. Das erklärt, **warum Epikurs Garten in den**

**Darstellungen seiner Philosophie fast nicht vorkommt:** Er hieß nur so (kepos = Garten), es war ein Gartengrundstück, wurde aber nicht als Garten verwendet.

Bei der Analyse der wirtschaftlichen Hintergründe von Epikurs Philosophie ist für mich folgende Überlegung relevant:

- a) Entweder ist ein Mensch unbeliebt und hat einen niedrigen sozialen Status. In dem Fall muss er mit dem auskommen, was er hat. Dem infolge: Er muss ökonomisch (sparsam) leben.
- b) Oder ein Mensch ist beliebt und hat einen hohen sozialen Status. In dem Fall braucht er nicht sparsam zu leben, weil er alle Ressourcen, die er braucht, von anderen Menschen bekommt. Er verwendet sozusagen seine Mitmenschen als sein Sparschwein.

Aus dem Zitat von Hellmut Flashar lässt sich herauslesen, dass Epikur nicht von dem lebte, was er hatte (seinem Garten und dem Gemüse, das dieser produzierte), sondern von anderen Menschen. Wichtig daran ist, dass damit eine Dynamik verbunden ist, die der Sparsamkeit entgegengesetzt ist. Jeder, der öffentliche Förderungen erhält, weiß, dass es dabei nicht darum geht, möglichst wenig auszugeben, sondern den Fördergebern nachzuweisen, dass man die Mittel für ein großartiges Projekt verwendet hat – mit dem Ziel, im nächsten Jahr noch mehr Fördermittel zu lukrieren. Wir befinden uns hier also in einer Dynamik der Ausweitung, nicht in einer der Einschränkung.

Auch die finanziellen Dimensionen sind beeindruckend. Wenn wir uns erinnern: Diogenes Laertios hat festgehalten, dass Epikur für sein Gartengrundstück und für das Haus in Summe 80 Minen ausgegeben hat. Ich weiß nun nicht, wie die Inflation damals war, aber wenn er pro Tag 1 Mine für die Bewirtung seiner Gäste ausgegeben hat, dann hat er für den laufenden Betrieb seiner Schule alle 80 Tage den Kaufpreis für ein Grundstück und ein Haus aufgewendet.

Darüber hinaus: Der „Kreis in Lampsakos“ – Epikur hatte nicht nur die Schule in Athen, sondern auch Tochtergesellschaften im Ausland. Er führte seinen Betrieb als Konzern. Zu ihm kam man nicht, um eine autarke Lebensweise zu erlernen, sondern weil er Beziehungen hatte. Sogar Geld aus dem Ausland bekam er!

## 5. Die angebliche Gemeinschaft aus Freunden

„Da die Mitglieder des Gartens sich untereinander als Freunde ansahen und sich Epikur gegenüber zu Dankbarkeit verpflichtet fühlten, war es gängige Praxis, daß man die Dinge des täglichen Lebens miteinander teilte. In der freiwilligen gegenseitigen Unterstützung fand der Gedanke, daß die „Freundschaft beim Nutzen beginne“ seine praktische Anwendung: Die Gemeinschaft lebte zum einen von den regelmäßig eingehenden Geldern, die die vermögenderen Schüler an Epikur persönlich entrichteten [...], zum anderen von nicht näher bestimmbarbeitragenden Beiträgen der einzelnen Mitglieder [...], die diese für sich, ihre Frauen, Kinder und Sklaven zahlten. Darüber hinaus bat Epikur seine Schüler um Unterstützung und Mithilfe in Fällen, in denen Mitglieder der Gartengemeinschaft oder deren Angehörige in Not geraten waren. Mit Spenden taten sich offenbar vor allem Kronios, Idomeneus und Mithres hervor.“

**Peter Scholz: *Der Philosoph und die Politik. Die Ausbildung der philosophischen Lebensform und die Entwicklung des Verhältnisses von Philosophie und Politik im 4. und 3. Jh. v. Chr.* Franz Steiner Verlag 1998, Stuttgart. S. 302-3.**

„Die geschilderte, nahezu autarke Lebensweise der Gartengemeinschaft ersetzte die traditionelle politische weitgehend und machte den Kontakt mit der Politik für die Mitglieder des Kepos überflüssig: Politik sollte grundsätzlich außerhalb der Mauern des Gartens bleiben. Epikur und seine Schüler traten deshalb nur notgedrungen und selten in der Politik in Erscheinung, letztlich nur in Fällen, wo es galt, einen Freund aus einer Notlage zu befreien.“

**Peter Scholz. Ebd. S. 305.**

Im letzten Zitat haben wir schon gesehen, dass es im Epikureismus nicht um Freundschaft ging, sondern um eine wirtschaftliche Organisation. Epikur führte seine Schule als ein Unternehmen.

Was nun in diesem Zitat von Peter Scholz noch zusätzlich deutlich wird, ist: Epikur betrieb in keiner Weise einen Rückzug aus der Gesellschaft/Gemeinschaft, sondern ganz im Gegenteil den Aufbau einer Art Parallelgesellschaft.

Epikur nannte das „Freundschaft“, aber es erinnert mich mehr an Burschenschaften, wo Kameraden einander gegenseitig unterstützen. In Zeiten, wo politische Organisation lebensgefährlich war, ersetzte sie Epikur durch Freunderlwirtschaft. (Das macht aber nicht „Kontakt zur Politik überflüssig“, wie Peter Scholz meint, sondern eigentlich ist es Politik mit anderen Mitteln, in einer Zeit, in der politische Äußerungen in der Öffentlichkeit mit Gefahr fürs eigene Leben verbunden waren.)

Man muss sich das vorstellen: Für einen mittellosen Ausländer war das der Ort, an dem er Unterstützung finden konnte. In Epikurs Garten bekam nicht nur etwas zu essen, sondern wurde Mitglied in einem Club von 200 Leuten, die ihm auch halfen, wenn er außerhalb des Kepos mit der Polizei Schwierigkeiten bekam.

## **6. Epikurs Schule – feste Regeln und eigene Feiertage**

„Epikurs Schule war straff und hierarchisch organisiert. Ihre Mitglieder, zu denen auch Frauen und Sklaven zählten, lebten in enger Gemeinschaft nach festen Regeln, bis hin zu eigenen Feiertagen, so daß nach außen der Eindruck einer religiösen Vereinigung entstehen mochte. [...] Einigendes Band der Gemeinschaft war eine Art Ideologie der Freundschaft. Epikur selbst genoß beinahe göttliche Verehrung. Er stilisierte sich als absolut selbständigen Denker, der alles aus sich selbst gefunden habe und von niemandem abhängig sei. Seine Lehrer und Vorgänger bedachte er mit bissigem Spott. Diesem Stil entsprechend wurde auf die Reinhaltung der eigenen Lehre mit dogmatischer Strenge geachtet. Die Schulmitglieder schworen, Epikur zu gehorchen und nach seinen Vorschriften zu leben. Seine Grundlehren wurden in Kernsätzen formuliert und in Katechismen zusammengestellt, die seine Schüler auswendig lernten. [...] Auch zu den außerathenischen epikureischen Gemeinschaften wurde enger Kontakt gehalten. [...] Diesem Dogmatismus verdankt die Schule eine relative Geschlossenheit. Obwohl es auch unter Epikureern Streitfragen gegeben hat, ist doch die Lehre über die ganze Zeit ihres Bestehens im wesentlichen unverändert tradiert worden...“

**Geschichte der Philosophie Band III. Malte Hossenfelder: *Die Philosophie der Antike 3. Stoa, Epikureismus und Skepsis*. C.H. Beck, München 1995 (2. Aufl.) S. 100-101.**

Wenn das stimmt, dass die Schüler Epikur gehorchen und seine Lehrsätze auswendig lernen mussten, **dann war er kein Philosoph**, jedenfalls nicht nach meiner Definition. Ein Philosoph ist kritisch und hinterfragt die Dogmen anderer Leute, er stellt nicht selber welche auf. Das Ziel der Philosophie ist, uns von Dogmen zu befreien, damit wir ein freieres Leben führen können. Insofern war Epikur nicht nur kein Philosoph, sondern das Gegenteil davon: Er war ein Sektengründer.

## SCHLUSSFOLGERUNG

**Meine These:** Das Vorige erklärt recht gut, warum Epikur keine Vorliebe für das ökonomische Prinzip hatte: Er war kein Sparer, sondern ein Verkäufer. Als Verkäufer befindet man sich in einer Dynamik, die der des Sparers entgegengesetzt ist. Während der Sparer sich einschränkt und in der Einschränkung ein Gleichgewicht finden will, versucht der Verkäufer jedes Jahr ein größeres Rad zu drehen.

Das bedeutet auch: Was Epikur gelehrt hat, war unehrlich! In vielen seiner Lehrsätze geht es um persönliche Autonomie. Aber er hat seinen Schülern nie ernsthaft gelehrt, **wie man das in der Praxis macht**, dass man zu dieser persönlichen Autonomie kommt. Den Grund dafür vermute ich darin, dass er ja gar kein Interesse an der Selbstständigkeit seiner Schüler haben konnte. Die Macht seiner Schule bestand ja im Abhängigkeitsverhältnis seiner Schüler von ihm, nicht in ihrer Selbstständigkeit.

Epikurs Methode bestand darin zu sagen: „Wenn es dir nicht gut geht, weil dir etwas abgeht, dann verzichtest du einfach darauf!“ Dann versuchte sein Schüler das, scheiterte damit, und Epikur sagte dann zu ihm: „Du bist deshalb gescheitert, weil du mich dazu brauchst. Du musst regelmäßig in meine Schule kommen, die täglichen Übungen machen und die Lehrsätze auswendig lernen.“ So macht das jeder Lehrer, der nicht will, dass seine Schüler etwas lernen und zu etwas befähigt werden, sondern der sie nur mit einem Versprechen locken und sie abhängig machen will.

## Aber was hat denn Epikur eigentlich verkauft, wenn es nicht Glück und Genuss waren?

Wenn Epikur ein Verkäufer war, dann stellt sich auch die Frage: Was hat er eigentlich verkauft? Was war es, mit dem er die Leute gelockt hat? Was war so attraktiv, dass sie zu ihm gekommen sind?

Nun, wenn es im Epikureismus nicht darum gegangen ist, wie man sich einschränkt und es sich in einem bescheidenen Glück gemütlich einrichtet, dann ist die Alternative: Es ging um die Angst.

Epikurs philosophia medicans (heilende Philosophie) enthielt als Hauptinhalt das Tetrpharmakon (vierfaches Heilmittel), das lehrte, wie man mit vier verschiedenen Ängsten zurechtkommt:

1. **Die Angst vor den Göttern** – Die Götter schaden uns weder noch nützen sie uns.
2. **Die Angst vor dem Tod** – Der Tod geht uns nichts an.
3. **Die Angst, unsere Begierden/Bedürfnisse nicht erfüllen zu können** – Lust ist nichts anderes als Freiheit von Schmerz und Unlust.
4. **Die Angst vor Schmerzen** – Große Schmerzen dauern nicht lange, lange Schmerzen sind nicht heftig.

Es ist eine Besonderheit von Epikurs Philosophie, dass er die Lust nicht als Gegensatz zum Schmerz auffasst. Sondern höchste Lust ist für ihn die Mitte zwischen Lust und Schmerz. Also: Wenn dir nichts weh tut, ist das Lust genug. Wir interpretieren das heute gern als die Bescheidenheit des Epikureismus. Ich würde eine andere Interpretation vorschlagen:

Epikur hat sich die Lust so zurechtdefiniert, dass es in seiner Philosophie tatsächlich nicht mehr um „Wege zum Glück“ (Buchtitel eines Buchs über Epikurs Philosophie), sondern um die „Überwindung der Furcht“ (Buchtitel...) geht. (Man vergleiche das auch mit den Lehrsätzen seines „Katechismus“.)

Für mich fällt Epikurs Lustdefinition unter den Bullshit-Verdacht. Nach der Bullshit-Definition ist eine Ente, die aussieht wie eine Ente und geht und quakt wie eine Ente, eine Ente. Und wenn man sie nicht eine Ente nennt, obwohl sie offensichtlich eine ist, redet man Bullshit. Epikur definiert sich etwas als Lust zurecht, was offensichtlich nicht Lust ist – und ich bin nicht bereit, ihm darin zu folgen, um ihm zuzugestehen, dass er ein Philosoph der Lust ist.

Der Lust wegen sind die Menschen offenbar nicht zu Epikur gekommen. Sondern: Immer wenn die politische/ökonomische Situation schlechter geworden ist, hat der Epikureismus floriert. Epikur war ein Nutznießer des Unglücks der Menschen.

## **DIE RELEVANZ DES EPIKUREISMUS FÜR UNSERE ZEIT**

Ich glaube, es gibt ja im Grunde nur sehr wenige ethische Richtungen.

Damit man in einer **religiösen Ethik** Trost und Orientierung finden kann, muss man ein gläubiger Mensch sein, der die Hoffnung festhält, für seine Handlungen im Leben nach dem Tod belohnt zu werden – wer ist das heute noch?

Um sich an **Kants Ethik** des kategorischen Imperativs zu orientieren, muss man ein Rechthaber sein, der sein Vergnügen darin findet, sich vor andere Menschen hinzustellen und zu sagen: Es hat zwar Schaden angerichtet, was ich gemacht habe, aber dem allgemeinen Gesetz nach, habe ich trotzdem Recht gehabt.

Man muss ein Besserwisser sein, um ein Anhänger der **utilitaristischen Ethik** werden zu können. Dazu muss man immer wissen, was die anderen Menschen glücklich macht und es ihnen aufdrängen, auch wenn sie es gar nicht wollen.

Man muss das Zusammenleben der Menschen als ein großes Parlament sehen, wenn man **Diskursethiker** sein will. Dann erklärt man den anderen Menschen fortwährend, warum dasjenige, was man tut, für sie gut ist, während sie sich gar keine Diskussionen anhören wollen und auch keine Zeit dafür haben, weil sie einfach ihr Leben leben wollen.

Ich glaube, wir heutigen Menschen können weder ohne die **Stoa** noch ohne den **Epikureismus** auskommen, weil das diejenigen Ethiken für eine Welt wie die heutige sind. Es ist das eine Welt, die mit Menschen überfüllt ist und in der man sich gleichzeitig keiner Gruppe oder Gemeinschaft mehr zugehörig fühlen kann.

Dabei muss jeder Mensch eigentlich beides sein: Stoiker und Epikureer. Sobald ich in eine volle U-Bahn hineinspringe, muss ich augenblicklich Stoiker werden. Ebenso wenn der Zahnarzt sagt: „Entspannen Sie sich, atmen Sie durch die Nase und denken Sie an was Schönes!“ – und dann kommt der Bohrer. Sobald ich dann heimkomme, kann ich es mir gemütlich machen und es mit etwas Epikureismus versuchen.

Was wir allerdings aus meinem Referat gelernt haben, ist: Was wir uns heute als Epikureismus vorstellen – und was Nietzsche in seinem Aphorismus von der Üppigkeit Epikurs ausgedrückt hat – das wurde von Epikur nie gelebt. Wenn wir also über den Epikureismus nachdenken wollen, dann können wir nicht auf Epikur zurückgreifen. Wir müssen das ganz neu entwickeln.

## UMKEHRUNG MEINER ARGUMENTATION

Ich habe in meinem Vortrag argumentiert, dass Epikur seine Schüler nur scheinbar zu Verzicht und einer selbstgenügsamen Lebensweise erziehen wollte, weil er sie in Wirklichkeit von seiner Schule und seinem Ausspeisungsbetrieb abhängig machen wollte.

Was hätte er denn beispielsweise lehren sollen, um einen richtigen Epikureismus zu lehren? Was hätte er lehren müssen, um sein Schüler wirklich zu mehr Selbstständigkeit zu erziehen, wie er es zu tun vorgab? Nun, statt 37 Bücher Naturphilosophie zu schreiben, hätte er beschreiben müssen, wie man von dem Leben kann, was man hat (=seinem Garten) und wie man Spaß damit hat:

- 1. Buch der wahren epikureischen Philosophie: Wie spare ich so viel Geld, bis ich mir einen Garten kaufen kann?
- 2. Buch der wahren epikureischen Philosophie: ein Buch über Permakultur. Wie richte ich meinen Garten ein, damit ich so viel Obst und Gemüse ernten kann, dass ich das ganze Jahr lang weitgehend davon leben kann?
- 3. Buch der wahren epikureischen Philosophie: ein Kochbuch. Wie koche ich aus dem, was mein Garten hergibt, nahrhafte und gesunde Speisen, die auch gut schmecken?
- 4. Buch der wahren epikureischen Philosophie: Wie gewinne ich Freunde, die freiwillig zu mir in meinen Garten kommen, ohne dass ich mit einer Suppe und sonstigen Gegenleistungen bestechen muss?
- Etc.

## DISCLAIMER

Ich bin kein Philologe und kein Epikurexperte. Alles, was ich für diesen Vortrag gemacht habe, ist, einige leicht zugängliche Quellen aus dem Internet und Bücher aus der Stadtbücherei Wien daraufhin zu überprüfen, ob sie mit dem Bild, das uns von Epikur und seiner Philosophie vermittelt wird, übereinstimmen. Die Informationen aus meinen Quellen stimmen mit dem überlieferten Epikurbild nicht überein. Epikur ist weder ein Philosoph des Genusses noch einer der Genügsamkeit, auch wenn wir heutigen Stadthedonisten, Bobos (Bourgeois Bohémiens) und der Leistungs-, Konsum- und Wegwerfgesellschaft überdrüssige Genusssüchtige auf der Suche nach Lebensmitteln ohne chemische Inhaltsstoffe ihn uns so zurechtinterpretieren wollen.

Falls sich ein Epikurexperte findet, der mit meiner Interpretation nicht einverstanden ist, dann bin ich gespannt auf seine/ihre Gegendarstellung.

Wichtig ist das von mir Vorgebrachte, weil wir die einzelnen Lehrsätze von Epikur immer vor dem Hintergrund des Bildes verstehen, das wir uns von ihm und seiner Schule machen. Und da macht es eben einen Unterschied, ob wir uns einen gemütlichen Garten mit drei Freunden und kleinen Käsen oder einen Ausspeisungsbetrieb in Zeiten der Hungersnot vorstellen.